

10, 2]
1939]

73

Kurze Mitteilungen.

November-Beobachtungen über die Mittlere Raubmöwe (*Stercorarius pomarinus*) im Atlantischen Ozean. — Während einer Novemberreise von Wal-fischbai über Lobito (Angola) nach Las Palmas und von hier nach Southampton war die Mittlere Raubmöwe sehr zahlreich und fast täglich zu sehen. Dazu kommt, daß diese Art unserem Dampfer, dem „Adolph Woehrmann“, gern oft stundenlang, ja zuweilen den ganzen Tag lang folgte, was nach meinen Beobachtungen von *Stercorarius parasiticus* niemals gemacht wird, welcher auf der Ausreise Ende August im Atlantik häufig war. Ich lasse hier die genauen Daten folgen, wobei die Position des Dampfers um 12 h soweit nötig jedesmal angegeben ist. — Am 7. Nov. 1938 sah ich das erste Stück im Hafen von Wal-fischbai, ein altes Tier, das sofort an den gedrehten Mittelschwanzfedern erkennbar war. Am 9. Nov. waren an der Küste von Angola (auf etwa 16° S) morgens 3 oder 4 adulte oder juvenile Mittlere Raubmöwen hinter dem Dampfer; mittags (Position etwa 14° S) folgt nur ein Tier unserem Schiff. Am 11. Nov. (Position um 12 h 9° 12' S, 9° 19' E) waren 1, vielleicht 2 Stücke anwesend; am 12. Nov. (6° 28' S 5° 30' E), 13. Nov. (3° 36' S 1° 36' E) und 15. Nov. (2° 35' N 6° 55' W) wurden jedesmal 3 oder 4 *pomarinus* beobachtet. Am folgenden Tage (5° 30' N 10° 44' W) war morgens und mittags nur ein Stück zu sehen; am 17., 18., 19. und 20. Nov. jedoch — als wir der afrikanischen Westküste von etwa 8° N bis 23° N folgten — waren diese Raubmöwen sogar zahlreich; vom Dampfer aus sah ich meistens und fast den ganzen Tag lang etwa ein Dutzend Stück. Am Mittag des 20. Nov. war die Mittlere Raubmöwe schon weniger vertreten, am 21. Nov. (26° 31' N 15° 15' W) folgten morgens nur 3 Tiere unserem Dampfer. Am 23. Nov. (33° 58' N 13° 28' W) wurde noch eine Mittlere Raubmöwe am Nachmittag gesichtet, ebenso am 25. Nov. (42° 09' N 10° 09' W), wo ich an der NW-Ecke von Spanien mein letztes Exemplar sah.

G. J. van Oordt, Utrecht.

Beobachtungen über Wassertreter (*Phalaropus*) im Atlantik. — Da es nicht viele Angaben betreffs Wassertreter auf dem Atlantischen Ozean gibt, ist es m. E. wohl von Interesse, mitzuteilen, daß ich am 20. November 1938 auf einer Seereise an der afrikanischen Westküste entlang kurz vor 12 h und zwischen 12.30—14 h insgesamt 7 oder 8 kleine Trupps, meistens aus 6—9 Individuen dieser gewandten Limicolen bestehend, beobachten konnte. Einige Trupps erhoben sich vor dem Schiffe aus dem Wasser und flogen südwärts; andere flogen vom Süden kommend am Dampfer vorüber, um nach kurzer Zeit aus dem Gesichtsfelde meines Feldstechers zu verschwinden. Position des Dampfers um 12 h: 22° 10' N 17° 35' W, also \pm 70 km vom Lande entfernt. Da die Oberseite der Tiere hellgrau war und die Tiere auch im Ganzen einen sehr hellen Eindruck machten, so glaubte ich, diese Wassertreter alle als *Phalaropus fulicarius* ansprechen zu dürfen. Die Vögel machten auf mich den Eindruck, als ob sie sich im Winterquartier befänden.

G. J. van Oordt, Utrecht.

Fernfund eines Wintergoldhähnchens (*Regulus r. regulus*). — Im Oktober 1938 kamen Wintergoldhähnchen besonders stark hier durch, und es gelang eine Anzahl Fänge. Am 28. X wurde in einem Spiegelnetz, das im Neufelde der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau (50.35 N 17.53 O) O/Schles., dem Sitze der Vogelschutzwarte, ein Jungvogel gefangen, der den Ring G 520363 Rossitten erhielt. Ende Dezember wurde dieser Vogel aus dem Gebiet von Bagnone (44.19N 9.59 O), Provinz Apuania (nördliche Toskana), Italien, durch die Stazione Ornitologica di Castel Fusano (Roma) zurückgemeldet. Das Goldhähnchen hat also vom Tage der Beringung bis zum Funde rund 800 km in südwestlicher Richtung zurückgelegt. Es ist dies bisher der weiteste Fund von Goldhähnchen überhaupt. Der erste Weitfund wurde an einem am 29. I. 1936 in Rossitten gefangenen Goldhähnchen erreicht. Wiederfund erfolgte im Kreis Radomsk Woj. Lodz in Polen am 27. I. 1937 (Vz 8, 2, S. 62).

[193. Ringfund-Mitt. Rossitten]. **Jitschin**, Vogelschutzwarte Oppeln-Proskau.

Aus der Geschichte der Vogelberingung. — Wir lesen in dem Buch von Dr. G. LANDAU „Beiträge zur Geschichte der Jagd und der Falknerei in Deutschland, Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen“, Kassel 1849, auf Seite 307: „Im Jahre 1731 fing man auf der baierischen Baize einen Reiher mit einem den Namen des Kurfürsten FERDINAND II. tragenden Ringe. Da FERDINAND 1679 starb, hatte also der Reiher schon mindestens 60 Jahre durchlebt. Man befestigte einen neuen Ring mit dem Namen des damaligen Kurfürsten an dem andern Fuße des Reihers und ließ ihn wieder fliegen“.

Mitgeteilt von **Wilhelm Petry**, Bad Kreuznach.

Aus HEINRICH SCHLIEMANN, Selbstbiographie. Herausgeg. von SOPHIE SCHLIEMANN. 2. Aufl. Leipzig 1936. S. 13. Der Dorfschneider WÖLLERT in Ankershagen in Mecklenburg „erzählte uns (Kindern), daß, da er immer gewünscht habe zu erfahren, wohin die Störche im Winter zögen, er einmal noch bei Lebzeiten des Vorgängers meines Vaters, des Pastors von Rußdorf, einen der Störche, die auf unserer Scheune zu bauen pflegten, eingefangen und ihm ein Stück Pergament an den Fuß gebunden habe, auf welches der Küster PRANGE seinem Wunsche gemäß niedergeschrieben hatte, daß er, der Küster, und WÖLLERT, der Schneider des Dorfes Ankershagen in Mecklenburg-Schwerin, hierdurch den Eigentümer des Hauses, auf dem der Storch sein Nest im Winter habe, freundlich ersuchten, ihnen den Namen seines Landes mitzuteilen. Als er im nächsten Frühjahr den Storch wieder einfing, fand sich ein anderes Stück Pergament an dem Fuße des Vogels befestigt mit folgender in schlechten deutschen Versen abgefaßten Antwort:

Schwerin-Mecklenburg ist uns nicht bekannt,
Das Land, wo sich der Storch befand,
Nennt sich Sankt-Johannes-Land.

Natürlich glaubten wir dies alles und würden gern Jahre unseres Lebens darum gegeben haben, nur um zu erfahren, wo das geheimnisvolle Sankt-Johannes-Land sich befände“.

Mitgeteilt von **W. Nestle**, Stuttgart.

Beide Berichte finden sich in ähnlicher Form schon an anderen Stellen des Schrifttums. Der Fall mit der Storchkennzeichnung muß weitgehend als Märchen gelten. Der Einsender wirft die Frage auf, ob St.-Johannesland nicht Abessinien sein könnte, wo man das im Mittelalter oft besprochene Reich des sagenhaften „Priesterfürsten JOHANNES“ suchte. Die Erzählung mit dem Reiherring ähnelt einem Bericht, der sich auf Kaiser FERDINAND III. († 1657) bezieht (siehe Orn. MBer. 32/1924 S. 141), nicht auf den Kurfürsten FERDINAND (MARIA) von Bayern (1651—1679). Da es nur einen bayrischen Kurfürsten dieses Namens gab, wirft Herr Oberstudiendirektor Dr. NESTLE die Frage auf, ob vielleicht die Bezeichnung II. ein Druckfehler für M. (MARIA) sein mag.

Die Herausgeber.

Vom Zug um die Wende 1938/39. — Dem letzten Bericht über den Herbstzug ist nachzutragen, daß die vernichtenden Ueberschwemmungen im Oder- und Neiße-Gebiet nach Mitteilungen aus der Presse und von K. ROSSDEUTSCHER seltsamerweise sogar den Störchen Schaden gebracht haben. Es wurden in der Oder tote Störche gesehen, ein noch lebender herausgefischt; bei Graase Kr. Falkenberg sollen rd. 30 Störche vom Hochwasser überrascht und weggeschwemmt sein, und ein Förster in Lichten gab an, daß in seinem Revier wohl 50 tote Störche herumgelegen seien. Es handelte sich offenbar um rastende Durchzügler, denn ein dabei gefundener Helgoländer und Rossittener Ringstorch stammen (6jährig) aus dem Bezirk Lüneburg und (diesjährig) aus dem Kr. Cottbus. — Weiter ist zu ergänzen, daß Tannenhäher (*Nucifraga c. macrorhynchus*) auf der Kurischen Nehrung in schwacher Form durchzogen; die ersten gesehen am 18. IX, ein auffallend verspätetes Stück am 9. XI (R. MANGELS). — Ueber den ungewöhnlichen Durchzug von Bläßgänsen (*Anser albifrons*) ist S. 68 berichtet.

Der Winter ist durch den starken Kälteeinbruch Mitte XII gekennzeichnet; über seine Wirkungen siehe S. 70. In Helgoland begann die Winterflucht mit Limicolen, Enten und Raubvögeln am 18. XII; sie umfaßte eine große Zahl von Arten und hielt bis in den Januar hinein an. — Waldohreulen (*Asio otus*) tauchten in diesem Winter an verschiedenen Stellen zahlreicher auf als sonst, so im Januar täglich bis 10 an der Windenburger Ecke (M. POSINGIS), rund 200 an einem Punkt in West-Oberschlesien (Deutscher Jäger 60, 47, S. 972), auch bei Köslin, wo sie sich nach Einbruch der Kälte zahlreich zeigten (dabei noch andere Eulen), in Uebereinstimmung mit Reichtum an Mäusen (E. LENSKI, briefl.). Sumpfohreulen (*A. flammeus*) erschienen auch auf der Nehrung häufiger als sonst, aber schon auf dem Herbstzug. Rauhußbussarde (*Buteo lagopus*) bemerkenswerterweise erst nach Abklingen der großen Kälte an der ostpreußischen Küste in einem nicht gerade schwachen Schub durchziehend (K. KRÜGER, Kahlberg, am 6. I 35 Stück; G. WARNKE, Pillau, u. a.). Seidenschwänze (*Bombycilla garrulus*) anscheinend Anf. III im inneren Ostpreußen in einiger Zahl heimziehend (F. TISCHLER, Heilsberg). Hakengimpel (*Pinicola enucleator*, siehe S. 34) in Königsberg (Pr.) wenigstens bis Ende I als mehr oder weniger regelmäßige Gäste an bestimmten Punkten; aus dem Binnenland nur eine neue Nachricht, nämlich durch Einlieferung im Zool. Museum Kaunas am 8. XI und

eigene Beobachtung in Obelyné bei Kaunas am 17. XI (Prof. IVANAUSKAS briefl.). — Da das milde Wetter wenigstens im Norden (Ostpreußen) schon im Laufe des Januar wieder ganz die Oberhand bekam und behielt, traten die ersten Heimzugsgäste schon früh auf; in Helgoland ab Mitte I, auf der Kurischen Nehrung *Sturnus vulgaris* und *V. vanellus* schon am 12. II. In Helgoland wurde am 19. I eine *Sylvia atricapilla* beringt!

Ein Missionar der Deutschen Hermannsburger Mission in Addis Abeba ermittelte Anfang Januar 1939 bei einer Reise zur 500 km westlich in Eira in Wollega gelegenen Station einen Ringstorch und meldet, „daß ich auf dieser Reise ungeheure Storchschwärme den einfach ungeheuerlichen Heuschreckenschwärmen folgen sah“ (H. BAHLBURG). Am 2. II. 1939 sah Dr. MAASS bei Noado (rd. 6.30 N 38.30 O) 150 bis 200 Störche einem Heuschreckenschwarm nachziehen. Auch ein Storch-Rückmelder von Faradje (3.44 N 29.43 O) am Dungu, rechtem Nebenfluß des obersten Uelle in Belgisch-Kongo, schreibt von einer Heuschreckenwolke am 10. I. 1939 (R. DE VOS), ähnlich ein anderer bei den Goldminen Kilo-Moto im Kibali-Ituri-Gebiet am 8. II. 1939 (R. L. DEBIOUX). Die großen Storchmengen, die sonst Ende XII noch in der Nähe des Manjarasees und am Ngorongoro-Krater (Mandatsgebiet Tanganjika-Land) zu sehen waren, fehlten in diesem Jahr bei großer Trockenheit vollständig; aus Kenja seien große Heuschreckenschwärme gemeldet (H. WALDNER, Arusha).

Unter weiteren Afrika-Nachrichten sei allgemeiner Mangel an Durchzug (sehr wenige *Abdimia abdimi*, keine *C. ciconia*, nur wenige *C. crex*, keine Wachtel usw.) bei Salisbury, Süd-Rhodesien, zusammen mit ausnahmsweise nassem Wetter (bis 25. II. 1939 Regenmenge 10 bis 12 Zoll über Normal) genannt (Major CAPELL), ferner die Häufigkeit von *Spatula clypeata* bei Arusha (Tanganjika-Mandat): „noch niemals seit 12 Jahren so große Mengen von nördlichen Löffelenten hier beobachtet wie in diesem Winter“ (H. WALDNER). **Drost und Schüz.**

Erster Wiederfund eines deutschen Säbelschnäblers, *Recurvirostra a. avosetta* L. — Die weitverbreitete altweltliche Form der Avosette kommt in Deutschland nur an 17 bis 20 Brutstellen der Nord- und Ostseeküste vor; ihnen allen wird ein besonderer Schutz von Privatpersonen und Vereinen zuteil. Einige dieser Plätze sind nicht regelmäßig und über die Hälfte aller nur von 1 bis 3 Paaren besetzt. (S. a. KIRCHNER: Der Vogel im Fluge, 2). Im Schrifttum werden hauptsächlich nur die fast ständig besetzten Brutstätten mit 10 bis zu 50 Paaren genannt, wie Hamburger Hallig, Halbinsel Eiderstedt (2), Schleimünde bei Schleswig und Hiddensee. Der Gesamtbestand Deutschlands dürfte letzthin im Durchschnitt bei 120 Paaren liegen; der strenge Schutz dieses auffallenden Vogels hat sich bewährt! Uebersommernde Tiere, die zumeist in der Nähe der Brutvögel zu finden sind, gibt es reichlich und erschweren die Zählung. Dänemark und Holland besitzen nur wenige Brutplätze, die unsere an Zahl der Paare weit übertreffen. — Die nördlichen Vertreter des Säbelschnabels ziehen bis Indien und Afrika, vereinzelt ver-

bringen einige Stücke den Winter etwas nördlicher. Wir kennen Wiederfunde dänischer Säbler (aus Jütland, Fünen und Laaland) in Holland und an der atlantischen Küste Frankreichs, sowie holländischer (von Texel) an den gleichen Stellen und in Portugal. Der erste deutsche Fund stammt aus der Kolonie Schleimünde (Schleswig, 54.41 N, 10.02 O), von mir als *pullus* am 4. VII. 1937 (mit Ring *H 592706*) beringt, wiedergefunden am 19. X. in Portugal bei Povoá de Santa Iria, Bez. Lissabon (38.46 N, 9.03 W); Entfernung 2240 km.

(165. Ringfund-Mitteilung Helgoland) **Heinrich Schulz**, Hamburg-Gr. Flottbek.

Beringungs-Technik.

Keine Doppelberingung von Großvögeln am gleichen Lauf!

An den „Ermittlungskreis Insterburg für Storchforschung“ der Vogelwarte Rossitten haben wir seit Jahren einen Teil des Nachbarkreises Angerapp (früher Darkehmen) angeschlossen, der von Herrn U. MANSKE besonders gut betreut wurde. Gerade dort zeigten sich wiederholt starke Wildstorch-Herden. Wir hätten sie von anderen — im angrenzenden Insterburger Bezirk vagabundierenden — gern unterschieden und versuchten vom Sommer 1934 an, als wir mit der Kennzeichnung durch große Kenninge BB begannen, Doppelberingung. Da im übrigen Kreise Angerapp die alten niedrigen B-Ringe weiter verwandt wurden, lag es nahe, im übergreifenden Gebiet beide Ringsorten übereinander zu setzen. Die Markierung wurde nicht nur auffälliger, sondern der BB-Ring wurde etwas am Lauf gehoben und dadurch im Felde leichter ablesbar, wenn man den B-Ring darunter setzte. Die Jungstörche gewöhnten sich offenbar schnell an das leichte metallische Geräusch, das beim hastigen Bewegen des Ständers lie und da zu hören war. Auch sind eine Reihe von sicheren Beobachtungen solcher doppelt beringten Stücke in der engeren Heimat bekannt geworden. — Der Versuch hat sich aber dennoch als unzweckmäßig erwiesen, aus einem ganz unerwarteten Grunde:

Als 1937 ein dreijähriger Storch gar nicht weit vom Beringungsort tot gefunden wurde, zeigten sich an den Berührungskanten der beiden Ringe ganz bedeutende Aufwölbungen. Sie sahen auf den ersten Blick so aus, als bestünden die Ringe gar nicht aus Metall, sondern aus einem wachswweichen Stoff, der sich eben schon unter dem minimalen Eigen-Gewicht lippenartig umwulstet. Der Nichtfachmann konnte diese Nachgiebigkeit des Aluminiums unter dem eigenen Gewichtsdruck schon in kurzer Zeit nicht erwarten. Einen zweiten ebenso gezeichneten Ringvogel des Jahrgangs 1934 bekamen wir im vergangenen Sommer, also vierjährig, aus dem Kreise Insterburg in die Hand. Bei ihm war die „Umkrempelung“ der Ringe schon so weit gediehen, daß die Riesenkennnummer 1626 des (oberen!) BB-Rings (Gewicht 6,36 g) nur auf drei Stellen zu lesen war. Die 6 war bis auf einen Rest unter den Wulst geraten. Auch die Ziffern des (unten liegenden) B-Rings (Gewicht 3,4 g) waren zu einem Drittel verschwunden und nur noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [10 1939](#)

Autor(en)/Author(s): Oordt G. J. van, Jitschin Constantin, Nestle W., Drost Rudolf, Schüz Ernst, Schulz Heinrich

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 73-77](#)